

„Die Welt als böser Wille und Lüge“ – Von der Skepsis zur kosmischen Verschwörungstheorie
Uwe Meixner, Augsburg

1. Skeptische Grundsätze und das *Credodubiotum*

Descartes schreibt in der Ersten Meditation seiner *Meditationen über die Erste Philosophie*,
Abschnitt 12:

„Ich will also annehmen [*besser wohl: Ich werde also annehmen: Supponam igitur*], daß nicht der allgütige Gott [*besser: daß nicht der allgute Gott: non optimum Deum*], der die Quelle der Wahrheit ist, sondern ein ebenso böser wie mächtiger und listiger Geist all sein Bestreben darauf richtet, mich zu täuschen; ich will glauben [*besser: ich werde glauben: putabo*], daß der Himmel, die Luft, die Erde, die Farben, die Gestalten, die Töne und alles außerhalb von uns [*besser: und alles Äußere: cunctaque externa*] das Spiel von Träumen sei, durch die er meiner Leichtgläubigkeit nachstellt. Mich selbst will ich so ansehen [*besser: werde ich so ansehen: considerabo*], als hätte ich keine Hände, keine Augen, kein Fleisch, kein Blut noch irgendeinen Sinn, sondern daß ich mir dies bloß einbildete. Ich will hartnäckig in dieser Meditation verharren [*besser: Ich werde [...] verharren: manebo*], und wenn es dann auch nicht in meiner Macht steht, etwas Wahres zu erkennen, will ich wenigstens, soweit es an mir ist, mit festem Geist mich hüten, etwas Falschem zuzustimmen, damit nicht jener Betrüger, sei er noch so mächtig, noch so listig, irgendwelchen Einfluß auf mich bekomme.¹“ (René Descartes, *Meditationes de Prima Philosophia/Meditationen über die erste Philosophie*, herausgegeben und übersetzt von Gerhart Schmidt, Stuttgart 1986, S. 73.)

Wenn man, ohne schon etwas von Descartes und seiner Philosophie zu wissen, dieses Zitat außerhalb des Zusammenhangs liest und dementsprechend nicht weiß, dass Descartes damit einer philosophischen Methode folgt, nämlich mit philosophischer Erkenntnisabsicht *nur so*

¹ „[M]anebo obstinate in hac meditatione defixus, atque ita, siquidem non in potestate mea sit aliquid veri cognoscere, at certe hoc quod in me est, ne falsis assentiar, nec mihi quidquam iste deceptor, quantumvis potens, quantumvis callidus, possit imponere“ *besagt wörtlicher*: „Ich werde bei dieser Meditation hartnäckig verbleiben, und zwar so, dass, wenn es auch nicht in meiner Macht sei, etwas Wahres zu erkennen, aber doch ich, soweit es an mir ist, gewiss weder Falschem zustimmen möge, noch mir dieser Betrüger – wie mächtig und wie listig er auch immer ist – irgendetwas einreden könne.“

tut, als nähme er eine bestimmte Haltung ein, also gewissermaßen ein Denkeperiment anstellt, dann können einem die zitierten Aussagen wie die Worte eines Wahnsinnigen, aber auf jeden Fall überaus befremdlich vorkommen. Das darf nicht den Blick dafür trüben, dass es in der Philosophie durchaus die Option gibt, die Geisteshaltung, die Descartes meditiert, nicht als Denkeperiment, sondern im Ernst, existenziell sich zu eigen zu machen (ob sie durchgehalten werden kann, ist eine andere Frage): *die radikale Skepsis*. Der Grundsatz der radikalen Skepsis ist der folgende:

(A) Ich halte eine Proposition p nur dann für wahr, wenn es für mich jenseits rationalen Zweifels ist, dass p wahr ist.

Oder logisch äquivalent gesagt:

(A) Wenn es bei einer Proposition p für mich nicht jenseits rationalen Zweifels ist, dass p wahr ist, dann halte ich p nicht für wahr.

Vom Grundsatz der radikalen Skepsis zu unterscheiden ist der *Grundsatz der radikalen skeptischen Verneinung*:

(B) Wenn es bei einer Proposition p für mich nicht jenseits rationalen Zweifels ist, dass p wahr ist, dann halte ich $\text{non-}p$ für wahr.

Die beiden Grundsätze werden oft nicht unterschieden, wie sie es doch müssen; denn daraus, dass ich eine Proposition p nicht für wahr halte, folgt nicht logisch, dass ich die Verneinung von p für wahr halte. Immerhin kann man dafür plädieren, dass daraus, dass ich $\text{non-}p$ für wahr halte, *vernünftigerweise* folgt, dass ich p nicht für wahr halte (indem man argumentiert, dass, wenn es mir doch einmal unterlaufen sollte, dass ich sowohl die Verneinung einer Proposition als auch diese selbst für wahr halte, dies jedenfalls nicht im Sinne meines Selbstverständnisses als rationales Wesen wäre). Der Grundsatz der radikalen Skepsis folgt demnach *vernünftigerweise* aus dem Grundsatz der radikalen skeptischen Verneinung, aber *nicht* auch umgekehrt der letztere Grundsatz aus dem ersteren, und zwar weder logisch noch vernünftigerweise.

Bekanntlich bekannte sich Descartes *denkexperimentell* sogar zum Grundsatz der radikalen skeptischen Verneinung und nicht bloß zum Grundsatz der radikalen Skepsis; er tat dies aber wohl nur um die Farbigkeit des Vortrags seiner Gedanken willen, tat es also nur *rhetorisch* und nicht „wirklich“, nicht einmal im Denkexperiment „wirklich“. Da es für Descartes nicht jenseits rationalen Zweifels ist, dass $2+2=4$ ist, zwänge ihn der Grundsatz der radikalen skeptischen Verneinung, wenn Descartes *wirklich* diesen letzteren Grundsatz denkexperimentell verwendete, dazu, die Proposition, dass $2+2$ *nicht* 4 ist, für wahr zu halten – was selbst im bloßen Denkexperiment, im So-tun-als-ob, äußerst schwierig sein dürfte, zumal für Descartes. Zudem: Für ihn als Mathematiker dürfte, dass $2+2$ *nicht* 4, ja auch nicht jenseits rationalen Zweifels sein; er müsste also gemäß dem Grundsatz der radikalen skeptischen Verneinung nicht nur, dass $2+2$ *nicht* 4 ist, für wahr halten, sondern auch, dass $2+2$ *nicht nicht* 4 ist.² Ich gehe angesichts solcher Schwierigkeiten davon aus, dass es Descartes in seinem Denkexperiment *in Wirklichkeit* auf den Grundsatz der radikalen Skepsis ankam, und nicht auf den Grundsatz der radikalen skeptischen Verneinung.

Die Befolgung des Grundsatzes der radikalen Skepsis durch ein menschliches Ich lässt *im Allgemeinen, gewöhnlich* nicht viele Propositionen für das Für-wahr-Halten übrig. Welche und wie viele Propositionen es aber jeweils sind, hängt von den Rationalitätsstandards des jeweiligen Ichs ab. Für Descartes, bei seiner freilich nur denkexperimentellen Annahme des Grundsatzes der radikalen Skepsis, waren es für sein Für-wahr-Halten nur die Propositionen, dass er denkend – bewusstseinhabend – momentan existiert und *dieses* oder *jenes* Bewusstsein momentan hat. Die eventuelle Existenz eines überaus mächtigen Lügengeistes, der Descartes täuscht, auch bei so vielen für ihn prima facie sicher wahren Propositionen, mathematischen insbesondere, ist für Descartes ein rationaler Zweifelsgrund gegen diese Propositionen. Und deshalb ist es für ihn eben nicht jenseits rationalen Zweifels, dass $2+2=4$ ist; jenseits rationalen Zweifels ist für ihn nur, dass es ihm gerade evident ist, dass $2+2=4$ ist. Bei der Proposition, dass $2+2=4$ ist, enthält er sich dementsprechend des Für-wahr-Haltens, in Befolgung des von ihm denkexperimentell angenommenen Grundsatzes der radikalen

² Allgemein gesagt: Die Befolgung des Grundsatzes der radikalen skeptischen Verneinung führt sehr schnell zu inkonsistenten Glaubenssystemen (durch die nun gerade das Rationalitätsprinzip, das die Herleitung von (A) aus (B) ermöglicht, verletzt wird – jedenfalls bei doxastisch-rationaler Gleichsetzung von „für wahr halten, dass *nicht nicht* A“ und „für wahr halten, dass A“). Es muss ja dafür, um mit (B) ein inkonsistentes Glaubenssystem zu erhalten, nur bei einer Proposition weder sie selbst noch ihre Verneinung für ein Ich jenseits rationalen Zweifels wahr sein – was einem Ich (als „normalem Menschen“) doch leicht unterlaufen kann.

Skepsis, ebenso natürlich – davon können wir ausgehen – bei der Proposition, dass $2+2$ *nicht* 4 ist.

Was den Grundsatz der radikalen Skepsis angeht, so machen ihn sich die meisten menschlichen Iche *nicht im Ernst* zu eigen; auch Descartes hat das, wie gesagt, nicht getan. Sie lassen dementsprechend zu, und es verhält sich bei ihnen auch realiter so, dass sie Propositionen – gewöhnlich unzählig viele – für wahr halten, *obwohl* es für sie nicht jenseits rationalen Zweifels ist, dass sie wahr sind. Nennen wir diese menschlichen Subjekte „die (doxastisch) Leichtsinnigen“. Eine (vergleichsweise kleine) Minderheit der menschlichen Subjekte hingegen macht sich den Grundsatz der radikalen Skepsis tatsächlich im Ernst zu eigen (und eben nicht bloß probeweise, denkexperimentell, wie Descartes). Nennen wir nun diese letzteren menschlichen Subjekte „die (doxastisch) Gewissenhaften“.

Es ist an dieser Stelle von äußerster Wichtigkeit, Folgendes zu beachten: Der Grundsatz der radikalen Skepsis heißt zwar so, aber es folgt aus ihm nicht unbedingt eine radikale Skepsis. Das sieht man am besten, wenn man den Grundsatz auf das göttliche Subjekt bezieht. Es stellt sich heraus, dass der Grundsatz für das göttliche Ich trivialerweise wahr ist; denn Gott – der auch in rationaler und epistemischer Hinsicht das absolut vollkommene Wesen ist – hält zweifelsohne nur diejenigen Propositionen für wahr, deren Wahrheit für ihn jenseits rationalen Zweifels ist. Aber das bedeutet für Gott keinerlei Einschränkung, keinerlei Skepsis, schon gar keine radikale; denn es ist eben jede wahre Proposition für Gott jenseits rationalen Zweifels wahr. Von Gott für wahr gehalten zu werden, für Gott jenseits rationalen Zweifels wahr zu sein und, *last but not least*, wahr zu sein – diese drei fallen mit begrifflicher Notwendigkeit zusammen.

Zurück zu den menschlichen Ichen. Unter denen, die hier „die Gewissenhaften“ genannt wurden, die sich also im Ernst an den – sogenannten – *Grundsatz der radikalen Skepsis* halten, gibt es und gab es eigentlich schon immer solche, die sich auch an Folgendes halten:

(C) Jede Proposition, die von einer etablierten Autorität – sei es Staat, Kirche, Wissenschaft oder sonst etwas – *eigens* [d. h.: spezifisch sie mit dem Gewicht der Institution intendierend] als wahr ausgegeben wird, ist für mich nicht jenseits rationalen Zweifels wahr.³

³ Man beachte, dass „*eigens*“ auch mit der angegebenen parenthetischen Erläuterung einen Vagheitshorizont hat und dass (C) außerdem ein „ich“-bezogenes Prinzip ist. Dadurch unterliegt dieser Grundsatz der *präzisierenden Meinung* eines Ichs und wird daher hinsichtlich der Propositionen, die von ihm tatsächlich

Ein sehr vernünftiger Grundsatz, möchte man sagen, angesichts akkumulierter negativer Erfahrungen mit manchen – eigentlich allen – etablierten Autoritäten. Aber in Kombination mit dem hypervernünftigen Grundsatz der radikalen Skepsis – dem Grundsatz (A) – hat Grundsatz (C) die folgende logische Konsequenz:

(D) Wenn eine Proposition p von einer etablierten Autorität eigens als wahr ausgegeben wird, dann halte ich p nicht für wahr.

(D) ist der Ausdruck eines radikalen Misstrauens gegenüber etablierten Autoritäten. Leider bleibt es gewöhnlich nicht beim Misstrauen. Wie schon ausgeführt, ist bei Gott der Grundsatz der radikalen Skepsis – der Grundsatz (A) – trivialerweise erfüllt und vollkommen mit der göttlichen Allwissenheit vereinbar. Gott, trotz seiner Erfüllung des Grundsatzes der radikalen Skepsis, ist in radikalster Weise *kein* Skeptiker! Bei einer menschlichen Person hingegen kommt dafür, was bei ihr die tatsächliche Konsequenz ihrer Erfüllung des sogenannten Grundsatzes der radikalen Skepsis ist, alles darauf an, was jenseits rationalen Zweifels für die Person wahr ist und was nicht. Die Lage bei ihr mag so sein, und ist de facto gar nicht selten so, dass alles andere als Skepsis bei ihrer Erfüllung von Grundsatz (A) herauskommt, aber wiederum auch kein *Wissen*, sondern etwas, was man geneigt ist, als *Irrsinn* zu erachten.

Betrachten wir einige Beispiel. Die Personen Credodubio1, Credodubio2 und Credodubio3 gehören zu den *Gewissenhaften* und halten sich an Grundsatz (A); sie sind zudem alles andere als vertrauensselig, was etablierte Autoritäten und deren eigens ausgegebenen Meinungen angeht, und halten sich dementsprechend an Grundsatz (C). Die Konsequenz ist, dass sie keine Proposition für wahr halten, die etwa vom Staat oder von der Wissenschaft eigens als wahr ausgegeben wird (siehe (D)). Nun geben Staat und Wissenschaft z. B. eigens als wahr aus, dass Covid 19 eine überaus ansteckende neue Krankheit mit überdurchschnittlicher Letalität ist, auch nicht selten tödlich für die, die ganz gesund sind, wenn sie sie bekommen. Credodubio1 hält das folgerichtig nicht für wahr. Er hält im Gegenteil für wahr (aus welchen Quellen auch immer), dass Covid 19 eine nichtexistente,

betroffen sind, von Person zu Person verschieden ausfallen – und *eingeschränkter* ausfallen, als er auf den ersten Blick aussieht: *nicht* gar so umfassend generell (was psychologisch eher unrealistisch ist).

„opportun von der Politik erfundene“ Krankheit ist. Da er dies für wahr hält und sich zugleich an Grundsatz (A) hält, ist es sogar für ihn jenseits rationalen Zweifels, dass Covid 19 eine nichtexistente Krankheit ist. Kein Wunder, dass Credodubio1 noch auf dem Sterbebett, an Covid 19 sterbend, bestreitet, dass Covid 19 existiert!

Der Staat (im Verbund mit den öffentlich-rechtlichen Medien) gibt es auch eigens als wahr aus, dass Covid 19 nicht absichtlich von Menschen auf die Menschheit losgelassen wurde. Credodubio2 hält das folgerichtig nicht für wahr. Er hält im Gegenteil für wahr (aus welchen Quellen auch immer), dass Covid 19 eine Kreatur der Pharmaindustrie ist, die von dieser in die Welt gesetzt wurde, um mit Impfstoffen Milliardenprofite zu machen. Da er dies für wahr hält und sich zugleich an Grundsatz (A) hält, ist es für ihn sogar jenseits rationalen Zweifels, dass Covid 19 von der Pharmaindustrie geschaffen und in die Welt gesetzt wurde, um mit Impfstoffen Milliardenprofite zu machen. Kein Wunder, dass Credodubio2 an gewalttätigen Antikapitalismusedemonstrationen teilnimmt, bei denen er seiner Empörung – Parolen skandierend und Steine und Brandsätze werfend – ein wenig Luft macht!

Der Staat (wiederum im Verbund mit den öffentlich-rechtlichen Medien) gibt es auch, ohne dabei viele Worte zu machen, eigens als wahr aus – als Geschichtsbild –, dass Helmut Kohl ein Mensch war, der sich um das Wohl Deutschlands ehrlich bemühte. Credodubio3 hält das folgerichtig nicht für wahr. Er hält im Gegenteil für wahr (es mag einen erstaunen, aber er tut es), dass Helmut Kohl eine böartige Echse in Menschenlarve war. Da er dies für wahr hält und sich zugleich an Grundsatz (A) hält, ist es sogar für ihn jenseits rationalen Zweifels, dass Helmut Kohl eine böartige Echse in Menschenlarve war. Kein Wunder, dass Credodubio3 Helmut Kohl in seiner Gedankenwelt mit der vorstellungsmäßigen Angst und Abscheu betrachtet, die ein Abbild derjenigen Angst und Abscheu sind, die man hätte, wenn man mit einer Art Krokodil – einer hinterhältigen Fressmaschine – ausweglos zusammengesperrt wäre.

Was spielt sich bei den drei betrachteten *Credodubios* psychologisch ab? Prima facie möchte man meinen, da sie den Grundsatz der radikalen Skepsis – Grundsatz (A) – erfüllen, müssten sie doch radikale Skeptiker sein – und demzufolge gerade *nicht* den haarsträubenden Unsinn glauben, den sie de facto mit einer Überzeugtheit glauben, die

nicht mehr steigerbar ist.⁴ Aber der von den betrachteten – und von allen – *Credodubios* erfüllte Grundsatz (A) kann nun eben nicht nur „der Grundsatz der radikalen Skepsis“, sondern auch „der Grundsatz des radikalen Dogmatismus“ heißen. Zu *welchem* von diesen beiden der Grundsatz (A) für eine Person wird, die ihn erfüllt, die also zu den doxastisch Gewissenhaften, nicht zu den doxastisch Leichtsinnigen zählt, hängt vom Temperament und wohl auch von den Umständen ab.

Die Spannung zwischen „Ich halte p für wahr“ und gleichzeitig „Es ist für mich nicht jenseits rationalen Zweifels, dass p wahr ist“ halten nicht wenige menschliche Iche nicht aus – und man kann dieses Nichtaushalten, wenn es eine generelle Haltung, ein Habitus ist, sehr wohl als eine epistemische Tugend erachten: Jene Iche sind eben *nicht* doxastisch leichtsinnig, sondern doxastisch *gewissenhaft*. Grundsatz (A) ist, wenn er von einem Ich wahr ist, der Ausdruck des Habens der eben beschriebenen epistemischen Tugend; er lässt aber offen, wie die zuvor beschriebene Spannung, die nicht ausgehalten wird, zu lösen ist. Diese lässt sich ja, wann immer sie auftritt und für einen doxastisch Gewissenhaften unerträglich ist, in zweierlei Weise lösen, und bei beiden Weisen spielt gewiss der doxastische Wille – ein Wille, der frei sein kann, aber durchaus nicht frei sein muss – eine wesentliche Rolle. Die Spannung lässt sich *skeptisch* lösen, was bedeutet, die in Frage stehende Proposition p nicht mehr für wahr zu halten; oder aber im Gegenteil *dogmatisch*, was bedeutet, p ab jetzt als jenseits rationalen Zweifels für wahr zu erachten. Die Spannungslösung kann bei verschiedenen Propositionen verschieden ausfallen – der Endeffekt muss aber, wenn (A) erfüllt sein soll, der sein, dass am Ende, was auch immer man für wahr hält, dies für einen jenseits rationalen Zweifels wahr ist. Was das dann im Einzelnen ist, kann äußerst bizarr und in keiner Weise philosophisch interessant ausfallen (ganz anders als das Resultat von Descartes' Denkexperiment); dafür kann es aber *gegebenenfalls* – und gerade auch deshalb, weil es jenseits rationalen Zweifels für wahr gehalten wird – politisch und gesellschaftlich äußerst gefährlich sein.

Nicht jeder Anhänger des Grundsatzes (A) und auch nicht jeder Anhänger der Grundsätze (A) und (C) *zusammen* ist ein *Credodubio*; aber nicht wenige Anhänger von beiden Grundsätzen zusammen sind es *de facto*. Bei einem *Credodubio* gilt *nomen est omen: Er glaubt dem Zweifel*. Das bedeutet, er nimmt als Grund dafür, dass eine Proposition für ihn

⁴ Aber wie könnte denn eine *Überzeugtheit* noch *steigerbar* sein? Was die *Intensität des Erlebens* (des Überzeugtseins) angeht, ist sie nicht steigerbar, wohl aber steigerbar in anderer (und doch noch subjektiver) Hinsicht. Siehe dazu (11) im Abschnitt 3.

nicht jenseits rationalen Zweifels wahr ist, nicht nur einen allgemeinen Grund an (und nicht unbedingt überhaupt einen allgemeinen Grund), sondern stets auch einen individuellen, speziellen, auf den besonderen Fall bezogenen – typischerweise einen, der „weithergeholt“ ist; und er nimmt ihn stets *als Wahrheit* an und dann auch gleich als Wahrheit jenseits rationalen Zweifels – was doch beides für seinen Zweifelsgrund keineswegs erforderlich wäre: dafür, um den Zweifelsgrund bei sich rational geltend zu machen, reicht ja eigentlich schon aus, dass ihm für ihn eine subjektive Wahrscheinlichkeit größer 0 rational erscheint.

Zum Credodubiotum nun noch ein Beispiel, das im Gegensatz zu den drei schon geschilderten Beispielen gewissermaßen „antiker“ Natur ist, aber eben deshalb herzeigt, wie alt doch eigentlich die erkenntnistheoretisch hochinteressanten Phänomene sind, die uns heute unter den Titeln „Querdenkertum“ und „Verschwörungstheorien“ umtreiben. Betrachten wir Credodubio⁴, der ein wenig aus der Zeit gefallen ist; denn er erachtet *die Kirche* noch als eine etablierte Autorität – was für ihn, als Befolger von Grundsatz (C), zur Folge hat, dass keine Proposition, die die Kirche eigens als wahr ausgibt, für ihn jenseits rationalen Zweifels wahr ist; was wiederum – da er, qua Credodubio, auch ein Befolger von Grundsatz (A) ist – zur Folge hat, dass er keine Proposition, die die Kirche eigens als wahr ausgibt, für wahr hält. Die Kirche ist für ihn – wie ja für nicht wenige andere – eine Quelle der Unwahrheit. Forscht man nun nach, was denn Credodubio⁴ im Einzelnen veranlasst, eine Proposition, die die Kirche eigens als wahr ausgibt, etwa die Schöpfungslehre (im kirchenüblichen Verständnis), nicht als jenseits rationalen Zweifels wahr zu erachten (was ja an und für sich modernen, sich für aufgeklärt haltenden Menschen, selbst wenn sie religiös sind, nur vernünftig erscheint, was aber in Gegenwart von Grundsatz (A) dann doch einen abschreckend extremistischen – nämlich den vertrauten religiösen Glauben gänzlich wegnehmenden – Anstrich annimmt), so bekommt man – vielleicht zu seiner vollkommenen Überraschung (man hätte doch wohl anderes erwartet) – von Credodubio⁴ das Folgende zu hören:

„Die Kirche täuscht sich einfach, täuscht sich und andere. Sie täuscht sich radikal, schon an ihrer tiefsten Wurzel, und jede weitere ihrer Täuschungen folgt daraus. Denn die Welt ist keineswegs gute Schöpfung eines guten Gottes – ein solcher Gott und eine solche Welt existiert nicht. Die Welt ist auch keineswegs in Raum, Zeit und Materie etwas Wirkliches an sich, sondern sie ist in Wirklichkeit eine permanente Bewusstseinslüge, die ein böser

allmächtiger Wille – „der Allemacher“ – uns als wahr vorspiegelt, und zwar zum Zwecke seiner eigenen Unterhaltung, der zuweilen durch Tragik hohen, zuweilen durch Komik niedrigen Unterhaltung. Zu seiner Unterhaltung dient alles, dienen alle bewussten Wesen, dienen wir alle im verblendeten Daseinskampf in einer beständig halluzinierten, bloß vorgeblichen materiell-energiellen ‚Realität‘; im verblendeten Kampf um das Glück, um ‚den Platz an der Sonne‘; in lückenloser Verblendung, in endlos wiederkehrender Abfolge von Hunger, Sättigung und neuem Hunger, von Wachstum, Verfall und neuem Wachstum, von Aufstieg, Absturz und neuem Aufstieg. Aufbau und Zerstörung, Aufbau und Zerstörung, Aufbau und Zerstörung, Das alles ist *bloßes Bewusstseinstheater*, völlig unreal, aber doch nicht unreal *im Erleben*. Dem Allemacher, der die Puppen tanzen lässt und interessiert zuschaut, dient es zur abwechslungsreichen Ergötzung und Selbstbestätigung seiner Macht; den lebenden, fühlenden Puppen – immer und immer wieder neuen Puppen, die der Allemacher sich macht – ist es Freude und, in der Bilanz, *Qual*, in neuen Puppen beständig erneuerte Qual.“

Wer hätte das gedacht? Wie kommt man denn auf diese kosmische Verschwörungstheorie (*ohne* eigentliche Verschwörung!)? Nun, es verbinden sich in ihr synkretistisch mehrere aus der Geistesgeschichte bekannte Motive, und zwar scheint es, dass Credodubio4 mit spätantiker Gnosis, mit hinduistischer Philosophie (die Aufnahme in den Buddhismus gefunden hat) und mit der Philosophie Schopenhauers in Berührung gekommen ist. Vielleicht ist Credodubio4 aber auch einfach ein origineller metaphysischer Kopf, der das berühmte Denkgebilde Descartes', dessen Zweck sich bei Descartes in der *Als-ob*-Zweifelserzeugung erschöpfte, weitergedacht und dem *genius malignus* eine umfassende metaphysische und darum existenzielle Bedeutung gegeben hat – eine Bedeutung, die dann für Credodubio4 jenseits rationalen Zweifels zur Wahrheit geworden ist.

Der letzte Grund, das tiefste Motiv für das Credodubiotum von Credodubio4 ist aber das entschiedene Gefühl des kosmischen Verraten- und Verkauftseins, des von einem kosmischen Strippenzieher für seine Zwecke missbraucht zu werden. Und auf kleinerer Skala – nicht im kosmischen Ausmaß, aber immerhin im terrestrischen – ist das entschiedene Gefühl, von den Mächten der Politik, der Wirtschaft, der Medien für deren böse Zwecke viktimisiert zu werden, der letzte Grund, das tiefste Motiv für anderes Credodubiotum, ein Credodubiotum, das sich mit maximaler Empörung verbinden kann. Denn gegen *jene* bösen

Mächte – anders als gegen den bösen allmächtigen Weltwillen, den „Allemacher“ – erscheint Empörung nun nicht nur als maximal berechtigt und gerecht, sondern auch als durchaus *nicht* sinn- und zwecklos.

Allen Credodubios ist gemeinsam die Weltangst, die im Grundsatz (A) – dem sogenannten Grundsatz der radikalen Skepsis – *dann* zum Ausdruck kommt, wenn er *ernstlich* angenommen wird. Es ist eine Angst, der das Weltvertrauen, und schon gar das Gottvertrauen, welches helfen würde, auch Wege zu beschreiten, die nicht jenseits rationalen Zweifels *sicher* sind, gänzlich abgeht. Ohne Vertrauen kann aber niemand leben.⁵ Deshalb hat die ernstliche Annahme von Grundsatz (A) durch die Credodubios – kein Credodubio, ohne dass er im Ernst Grundsatz (A) annimmt! – typischerweise zur Folge, dass sie mit Haut und Haaren, mit einem Außenstehenden unbegreiflichen Extremismus, *in der Vereinzelung* selbstersonnenen Fantastereien verfallen, *diese* für unangreifbar halten (auch eine Form von „Vertrauen“!), verschlungen werden von ihren seelischen Obsessionen; *in der Masse aber*, wenn es sich so trifft, sich gegenseitig in ihren Fantastereien bestärken und befeuern (wozu das Internet besser als alle anderen Medien geeignet ist) oder mehr oder minder böartigen politischen Scharlatanen, Führerfiguren auf den Leim gehen, *diese* für unangreifbar haltend. Hyperrationalität schlägt um in grassierende Irrationalität. Die Folge dieses Geisteszustands – durch die Taten, die er zeitigt – ist leider nicht selten, dass die Welt noch furchtbarer wird, als Credodubios gewöhnlich meinen, dass sie es ohnehin schon ist.

2. Zur Kritik am Credodubiotum

Was lässt sich an philosophischer Kritik gegen das Credodubiotum, insbesondere gegen das sich mit Grundsatz (C) verbindende Credodubiotum, vorbringen? *Nichts* – nichts, wenn

⁵ Die (hier sogenannten) *doxastisch Leichtsinigen* verhalten sich *vertrauend* in ihrem (handlungsunabdingbaren) Für-wahr-Halten, wenn sie im Handeln einer subjektiven Wahrscheinlichkeit vom Grade 1 folgen, und erst recht, wenn sie im Handeln einer subjektiven Wahrscheinlichkeit von geringerem Grade als 1 folgen. Die (hier sogenannten) *doxastisch Gewissenhaften* hingegen verhalten sich *vertrauend* in ihrem (für sie ebenfalls handlungsunabdingbaren) Für-wahr-Halten *erst dann*, wenn für *[eigentliches] Vertrauen* für sie kein Grund besteht, d. h., wenn die Proposition, um die es geht, für sie jenseits rationalen Zweifels wahr ist. *Credodubios* wiederum sind diejenigen doxastisch Gewissenhaften, die ihr „Vertrauen ohne [eigentliches] Vertrauen“ (so könnte man das Für-wahr-Halten der doxastisch Gewissenhaften paradoxal nennen) *dadurch* selbst produzieren, dass sie aus selbstgewählten, oft völlig willkürlichen und gänzlich abwegigen Quellen Zweifelsgründe schöpfen, mit denen sie ihren Misstrauenswillen nähren (wogegen auch immer er sich richten mag), *welche* Zweifelsgründe sie zudem für wahr halten, und zwar jenseits rationalen Zweifels für wahr.

„rational“ mit „für mich rational“ gleichgesetzt wird. Denn da ein (A) und (C) vertretender Credodubio beide Grundsätze für wahr hält, sind sie für ihn jenseits rationalen Zweifels wahr; also sind sie selbstverständlich für ihn auch rational. Für den Kritiker mögen sie nun *nicht* rational sein; doch wenn „rational“ mit „für mich rational“ gleichgesetzt wird, „nicht rational“ entsprechend mit „für mich nicht rational“, dann steht hier bloß Aussage gegen Aussage, ohne jede Möglichkeit, auch nur einen Schritt weiterzukommen.

Aber selbst dann, wenn man zur eigenen Befriedigung – einen Credodubio wird man kaum von seinen Wegen abbringen können – einen Begriff *objektiver* Rationalität in Anschlag bringt, ist dem Credodubiotum rational-kritisch nicht leicht beizukommen. Ist, sich nach Grundsatz (A) – „Wenn es bei einer Proposition p für mich nicht jenseits rationalen Zweifels ist, dass p wahr ist, dann halte ich p nicht für wahr“ – zu richten, *objektiv* irrational? Kaum. In welchem Maße ein Ich objektiv rational bzw. irrational dadurch handelt, dass es sich (A) zu eigen macht, hängt doch wohl davon ab, in welchem Maße die Befolgung von (A) der Aneignung der für das Ich lebensrelevanten Wahrheiten – *Wahrheit* dabei verstanden im korrespondenztheoretischen Sinn – zuträglich ist oder nicht zuträglich ist. Angenommen, ein Ich ist derart epistemisch eingerichtet, dass jede lebensrelevante Proposition, die für es jenseits rationalen Zweifels wahr ist, auch wirklich wahr ist. Dann führt die Befolgung von (A) zur Irrtumslosigkeit des fraglichen Ichs in lebensrelevanten Fragen: jede lebensrelevante Proposition, die es für wahr hält, ist dann auch wirklich wahr. Damit, Grundsatz (A) als *unbedingt* objektiv irrational anzusehen, wird es also *nichts*. Freilich scheinen die meisten menschlichen Iche nicht derartig epistemisch eingerichtet zu sein, dass jede lebensrelevante Proposition, die für sie jenseits rationalen Zweifels wahr ist, auch wirklich wahr ist; es scheint gar nicht selten vorzukommen, dass eine lebensrelevante Proposition, die für ein Ich jenseits rationalen Zweifels wahr ist, tatsächlich *nicht wahr* ist. Es scheint nicht nur so zu sein, es ist wohl auch wirklich so. Aber die kontingente Tatsache menschlicher Fehlbarkeit selbst bei nicht mehr steigerbarem subjektivem Sich-sicher-sein⁶ ist, für sich genommen, kein Grund, Grundsatz (A) für *schlechterdings* objektiv irrational zu halten. Das wäre so, als ob man eine Medizin, die oft hilft, aber nicht selten auch nicht hilft, in Bausch und Bogen verwürfe.

Einschlägiger gegen Grundsatz (A) ist, dass seine Befolgung den Rahmen des Für-wahr-Haltens menschlicher Iche unzuträglich einzuschränken scheint – *mehr* als für menschliche Iche gut ist, um in der Welt zurechtzukommen. Aber beachten wir doch, dass für jede

⁶ Zur Steigerbarkeit von subjektivem Sich-sicher-sein vgl. Fußnote 4 und (11) in Abschnitt 3.

Handlung, die ein menschliches Ich in der Welt ausführt, nur die Handlung selbst für das Zurechtkommen des Ichs in der Welt relevant ist und es für dieses Zurechtkommen völlig gleichgültig ist, ob hinter der Handlung ein doxastisch *leichtsinniges* „Ich halte es für wahr, aber es ist für mich nicht jenseits rationalen Zweifels wahr, dass diese Handlung die richtige ist“ steckt, oder aber im Gegenteil ein doxastisch *gewissenhaftes* „Es ist für mich jenseits rationalen Zweifels wahr, dass diese Handlung die richtige ist“. Wie wir schon gesehen haben: Grundsatz (A) muss man keineswegs so befolgen, dass man bei sich das Für-wahr-Halten *einschränkt*, wann immer es einem unterläuft, dass man etwas für wahr hält, was für einen doch nicht jenseits rationalen Zweifels wahr ist; man kann, wann immer dies geschieht, Grundsatz (A) auch so befolgen, dass man bei sich das Jenseits-rationalen-Zweifels-für-wahr-Halten *ausdehnt*. Und *das* kann bei entsprechender Intelligenz des Ichs seinem Zurechtkommen in der Welt äußerst zuträglich sein, indem das Ich zum einen in seinem Handeln nach wie vor – *de facto* – den objektiven Fakten gerecht wird, aber zum anderen die Entschiedenheit seines Handelns erhöht, davon jede Zögerlichkeit abstreift.

Einen Credodubio wird man wegen seiner, ihm als Merkmal definitorisch zukommenden Befolgung von Grundsatz (A) schwerlich objektiv-rational kritisieren können. Und wenn er sich darüber hinaus an Grundsatz (C) hält, dann hat er sich *auch dadurch allein* durchaus noch nicht objektiv-rational angreifbar gemacht. Denn hinter Grundsatz (C) steckt ein richtiger Gedanke, den der Volksmund wie folgt zum Ausdruck bringt: „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht.“ Das ist gewiss allzu roh und darum angreifbar gesagt, aber es lässt sich verfeinern, indem man *da* einschränkend, *dort* abschwächend formuliert und, statt grob und übertreibend von *einmaliger Lüge* zu reden, höflich und sachlich angemessen von *mehrfachem Irrtum* spricht:

(C') Bei einer etablierten Autorität, die in dem, was sie eigens als wahr ausgegeben hat, mehrfach geirrt hat, hält man das, was sie eigens als wahr ausgibt, nicht für wahr jenseits rationalen Zweifels (mag es auch vielleicht *an sich* wahr sein).

Nun haben *alle* etablierten Autoritäten – Staat, Wissenschaft, Justiz, von der Kirche ganz zu schweigen – in dem, was sie eigens als wahr ausgegeben haben, mehrfach geirrt (mit teilweise furchtbaren Folgen). Also ergibt sich aus dem richtigen Gedanken (C') der Grundsatz (C), und zwar mit der gleichen Richtigkeit wie (C'): „Jede Proposition, die von

einer etablierten Autorität – sei es Staat, Kirche, Wissenschaft oder sonst etwas – eigens als wahr ausgegeben wird, ist für mich nicht jenseits rationalen Zweifels wahr.“

Jeweils *für sich genommen* sind also die Grundsätze (A) und (C), als Grundsätze doxastischen Sichverhaltens, durchaus objektiv-rational, nämlich im Sinne von: „objektiv-rational *annehmbar*“. *Zusammen genommen* jedoch entfalten sie eine toxische Wirkung der objektiven Irrationalität. Daraus, dass Grundsatz (A) objektiv-rational ist (d. h.: objektiv-rational *annehmbar* ist) und Grundsatz (C) ebenfalls objektiv-rational ist, folgt eben nicht, dass auch die Konjunktion von Grundsatz (A) und Grundsatz (C) objektiv-rational ist. Denn (D) – „Wenn eine Proposition p von einer etablierten Autorität eigens als wahr ausgegeben wird, dann halte ich p nicht für wahr“ – ist eine logische Folge der Konjunktion von (A) und (C) und ist eindeutig *nicht* objektiv-rational (d. h.: ist eindeutig *nicht* objektiv-rational *annehmbar*): In Bausch und Bogen allen etablierten Autoritäten bei allem, was sie eigens als wahr ausgeben, die Zustimmung zu verweigern, kann nicht als objektiv-rational gelten (der Bemerkung in Fußnote 3 dabei unwidersprochen), bei aller Kritik, die diese Autoritäten sehr wohl verdienen.

Doch folgt aus alledem nicht, dass das Credodubiotum *an sich* objektiv-irrational ist, denn aus dem Credodubiotum, *für sich genommen*, folgt ja nur die Befolgung von Grundsatz (A), nicht auch die Befolgung von Grundsatz (C); es folgt aus ihm, *für sich genommen*, auch nicht die Befolgung von (D), dieser toxischen Konsequenz aus der Konjunktion von (A) und (C). Alles, was bisher in diesem Abschnitt gesagt wurde, legt nur die objektive Irrationalität einer bestimmten, allerdings häufig anzutreffenden Art von Credodubiotum dar, man könnte es „das (C)-Credodubiotum“ nennen; ihm hängen Credodubios an, die nicht nur (A), sondern auch (C) akzeptieren – ohne dass doch ihr Credodubiotum sie schon per se, begrifflich, zur Akzeptanz von (C) zwingen würde. In der Tat wird die Demonstration der objektiven Irrationalität des (C)-Credodubiotums schon aus Gründen geleistet, die mit dem definitiven Markenkern des Credodubiotums nichts zu tun haben.

Ob ein beliebig gegebener Credodubio objektiv-irrational ist oder nicht, entscheidet sich daran, was er für wahr hält (d. h. daran, was wegen seiner Befolgung von Grundsatz (A) für ihn jenseits rationalen Zweifels wahr ist) – was er insbesondere *deshalb* für wahr hält, *um das, was für ihn nicht jenseits rationalen Zweifels wahr ist, individuell für sich als rational zweifelhaft zu begründen*. Da verwandeln sich nun die, die wegen ihrer Befolgung von Grundsatz (A) als „doxastisch gewissenhaft“ gelten mögen, nicht selten in epistemisch

gänzlich Unverantwortliche (nicht selten auch in vor verbohrt Dummheit nur so Strotzende).

Bei den vier Beispielen von Credodubiotum im vorausgehenden Abschnitt reicht eigentlich der – unterstelltermaßen – vom jeweiligen Credodubio akzeptierte Grundsatz (C) dafür aus, es dem Credodubio zu begründen, dass die von der etablierten Autorität eigens als wahr ausgegebene Proposition für ihn nicht jenseits rationalen Zweifels wahr ist – und, wie schon dargelegt, auch dafür, ihn objektiv-irrational zu machen (angesichts seiner Akzeptanz von Grundsatz (A)). *Bezeichnend* für das Credodubiotum der in den vier Beispielen auftretenden Iche und sonstiger Credodubios ist jedoch etwas anderes: sie gehen von ganz individuellen Zweifelsgründen aus, die für sie jeweils jenseits rationalen Zweifels wahr sind. Und typischerweise stellt ein Credodubio, wie in den vier Beispielen auch vorgeführt, nun eben haarsträubende Szenarien des *Wie-es-in-Wirklichkeit-ist* hin – Szenarien, die vom Credodubio nicht nur stets inbrünstig geglaubt, sondern oft genug in Hass getaucht sind. Seine Vernunft *schläft* – und wahrlich, „der Schlaf der Vernunft gebiert Monster“ (wie in Goyas berühmter Radierung geschrieben steht). Jene Szenarien müssen natürlich gegen die nicht ausbleibenden Angriffe auf ihren Wahrheitsgehalt verteidigt, daher festungsartig ausgebaut werden. Insbesondere *dann*, wenn der Credodubio Gleichgesinnte findet – was angesichts der modernen Kommunikationsmittel kein großes Problem ist –, entstehen ganze Gedankensysteme – deren Ähnlichkeit mit in sich kohärenten, in sich geschlossenen paranoiden Wahnsystemen unverkennbar ist. Was will man da noch rational kritisieren?

Vielleicht hilft es (wahrscheinlich ist es freilich nicht), die grundsätzlichsste aller philosophischen Fragen zu stellen: „Was ist Wahrheit?“, und zu Bedenken zu geben, dass die Wahrheit zwar sicherlich keine Sache der Macht ist, sicherlich aber auch keine Sache der Ohnmacht, die nichts lieber als die Macht wäre.

3. *Anhang*: Erläuternde Bemerkungen zu den beiden Zentralbegriffen dieses Aufsatzes, zu Varianten der diesbezüglichen Sprechweisen und zu Begriffen im Umkreis der Zentralbegriffe

(0) Im Folgenden wird on der logischen Rationalität menschlicher Iche – jedes solche wird generisch als „N.N.“ bezeichnet – hinsichtlich der subjektiven Wahrscheinlichkeit (von Propositionen) ausgegangen, m. a. W.: es wird davon ausgegangen, dass sich menschliche

liche an die Logik der subjektiven Wahrscheinlichkeit (an ihre Grund- und Folgesätze) halten. Zu dieser Logik gehört insbesondere, dass wenn die Proposition q mit der Proposition p logisch unvereinbar ist und q für N.N. eine subjektive Wahrscheinlichkeit größer als 0 hat, auch die Proposition $\text{non-}p$ für N.N. eine subjektive Wahrscheinlichkeit größer als 0 hat (welches logische Prinzip im Folgenden eine Rolle spielen wird). In der genannten Voraussetzung logischer Rationalität liegt eine nicht unerhebliche Idealisierung, die aber trotz empirischer Gegenbeispiele dadurch zulässig ist, dass wir (Menschen) jedenfalls rationale Subjekte sein wollen und sein sollen (auch wenn wir es gar nicht selten de facto nicht sind). Eine weitere Rationalitätsvoraussetzung, die hier gemacht wird (und im Folgenden an einer Stelle gebraucht wird), ist diese: Wenn es N.N. nicht rational vertretbar (nicht rational erlaubt) erscheint F zu tun, so tut N.N. F nicht. Auch diese handlungstheoretische Rationalitätsvoraussetzung ist eine Idealisierung (eine stärkere) – die aus demselben Grund zulässig ist wie die zuvor gemachte Voraussetzung logischer Rationalität.

(1) Statt „Für N.N. ist es [bzw. ist es nicht] jenseits rationalen Zweifels, dass p wahr ist“ kann man im folgenden Fall: *für wird „p“ wird eingesetzt „dass A“* (wo „A“ für einen geeigneten Aussagesatz steht), gleichwertig auch sagen: „Für N.N. ist es [bzw. ist es nicht] jenseits rationalen Zweifels, dass A“ (in Vermeidung von „... dass, dass A, wahr ist“, was zwar ganz korrekt, aber hässlich ist).⁷

(2) Statt „Für N.N. ist es [bzw. ist es nicht] jenseits rationalen Zweifels, dass A“ wiederum kann man gleichwertig auch sagen: „Für N.N. ist es [bzw. ist es nicht] jenseits rationalen Zweifels wahr, dass A“.

(3) Aus „Für N.N. ist es jenseits rationalen Zweifels, dass p wahr ist“ folgt begrifflich „N.N. hält p für wahr“, und aus „Für N.N. ist es jenseits rationalen Zweifels [wahr], dass A“ folgt begrifflich „N.N. hält, dass A, für wahr“. Die Umkehrungen dieser Folgerungsbeziehungen gelten nicht.

(4) Dafür, dass N.N. p für wahr hält, ist es nicht begrifflich erforderlich (wenn auch gewiss begrifflich hinreichend), dass N.N. p eine hundertprozentige subjektive Wahrscheinlichkeit

⁷ Für die Variable „ p “ kann man nämlich korrekterweise (im Sinne der logischen Grammatik) nur Namen für Propositionen einsetzen (wie z. B. den Propositionsnamen „dass $2+2 = 4$ “), nicht Sätze (wie z. B. den Satz „ $2+2 = 4$ “). Es dient *nicht* der logischen Klarheit, Sätze als Namen für Propositionen anzusehen; denn sie *drücken* zwar Propositionen *aus*, aber sie *benennen* sie eigentlich nicht.

zubilligt; es ist dafür schon begrifflich hinreichend, dass sich N.N. beim Handeln auf die Wahrheit von p verlässt. Dafür, dass es für N.N. jenseits rationalen Zweifels ist, dass p wahr ist, ist es *allerdings* begrifflich erforderlich, dass N.N. p eine hundertprozentige subjektive Wahrscheinlichkeit zubilligt.

(5) Es kann aber vorkommen, dass N.N. p eine hundertprozentige subjektive Wahrscheinlichkeit zubilligt (p mit hundertprozentiger subjektiver Wahrscheinlichkeit für wahr hält, m. a. W.: für sicher wahr hält), es aber dennoch für N.N. nicht jenseits rationalen Zweifels ist, dass p wahr ist.

(6) Es kann vorkommen, dass N.N. p für wahr hält, aber (ein Stück weit, nicht zu sehr) daran zweifelt, dass p wahr ist.⁸ Es kann *nicht* vorkommen, dass N.N. p eine hundertprozentige subjektive Wahrscheinlichkeit zubilligt, aber daran zweifelt, dass p wahr ist. Es kann *nicht* vorkommen, dass p für N.N. jenseits rationalen Zweifels wahr ist, aber N.N. daran zweifelt, dass p wahr ist. Es kann allerdings vorkommen, dass N.N. p eine hundertprozentige subjektive Wahrscheinlichkeit zubilligt und (also) nicht daran zweifelt, dass p wahr ist, es aber dennoch für N.N. nicht jenseits rationalen Zweifels ist, dass p wahr ist.

(7) N.N. zweifelt (mehr oder weniger stark) daran, dass p wahr ist, genau dann, wenn N.N. $\text{non-}p$ eine subjektive Wahrscheinlichkeit größer als 0 zubilligt. (Je mehr die von N.N. zugebilligte subjektive Wahrscheinlichkeit von $\text{non-}p$ über 0 ist, umso stärker ist der Zweifel von N.N. daran, dass p wahr ist; im Grenzfall – wenn die subjektive Wahrscheinlichkeit von $\text{non-}p$ 1 ist – fällt der Zweifel an der Wahrheit von p mit der [subjektiven] Gewissheit der Wahrheit von $\text{non-}p$ zusammen.)

(8) Es ist für N.N. nicht jenseits rationalen Zweifels, dass p wahr ist, genau dann, wenn N.N. p keinen subjektiven Wahrscheinlichkeitsgrad zuordnet oder es einen für N.N. rationalen Zweifelsgrund gegen die Wahrheit von p gibt. *Positiv (anstatt kontrapositiv) formuliert*: Es ist für N.N. jenseits rationalen Zweifels, dass p wahr ist, genau dann, wenn N.N. p einen subjektiven Wahrscheinlichkeitsgrad zuordnet und es keinen für N.N. rationalen Zweifelsgrund gegen die Wahrheit von p gibt.

⁸ Wie stark der Zweifel werden muss, damit N.N. p *nicht mehr* für wahr hält, lässt sich nicht von vornherein sagen: es kommt auf N.N., dessen Situation und die Proposition p selbst an. Der Zweifel ist jedenfalls dann zu stark für N.N.s Für-wahr-halten geworden, wenn N.N. sich im Handeln nicht mehr auf die Wahrheit von p verlässt (vgl. (4)).

(9) Ein für N.N. rationaler Zweifelsgrund gegen die Wahrheit von p ist [definitiv] eine Proposition q , die mit p logisch unvereinbar ist und bei der es N.N. *rational vertretbar* (m. a. W.: *rational erlaubt*) erscheint, ihr eine subjektive Wahrscheinlichkeit größer als 0 zuzubilligen – egal, ob nun N.N. diese Wahrscheinlichkeit der Proposition q *tatsächlich* zubilligt oder nicht. Ein für N.N. *virulenter* rationaler Zweifelsgrund gegen die Wahrheit von p ist ein für N.N. rationaler Zweifelsgrund gegen die Wahrheit von p , dem N.N. *tatsächlich* eine subjektive Wahrscheinlichkeit größer als 0 zubilligt. Ein für N.N. *nichtvirulenter* rationaler Zweifelsgrund gegen die Wahrheit von p ist ein für N.N. rationaler Zweifelsgrund gegen die Wahrheit von p , dem N.N. *tatsächlich keine* subjektive Wahrscheinlichkeit größer als 0 zubilligt [also überhaupt keine subjektive Wahrscheinlichkeit, oder aber die subjektive Wahrscheinlichkeit 0]. Für Descartes, beispielsweise, war die Existenz eines überaus mächtigen Lügengeistes, der ihn z. B. auch bei der für ihn prima facie unzweifelhaft wahren Proposition, dass $2+2=4$ ist, täuscht, ein rationaler Zweifelsgrund gegen die Wahrheit dessen, dass $2+2=4$ ist, aber es war für ihn kein *virulenter* rationaler Zweifelsgrund. Sonst hätte er ja – secunda facie – *tatsächlich* daran gezweifelt, dass $2+2=4$ ist⁹ – was er doch wohl nicht getan hat.

(10) Aus „Es ist für N.N. jenseits rationalen Zweifels, dass p wahr ist“ folgt somit „N.N. billigt p eine hundertprozentige subjektive Wahrscheinlichkeit zu“.

Beweis: Angenommen, es ist für N.N. jenseits rationalen Zweifels, dass p wahr ist. Folglich [gemäß (8)]: N.N. ordnet p einen subjektiven Wahrscheinlichkeitsgrad zu und es gibt keinen für N.N. rationalen Zweifelsgrund gegen die Wahrheit von p . Folglich [gemäß (9)]: Es gibt keine Proposition q , die mit p logisch unvereinbar ist und bei der es N.N. rational vertretbar erscheint, ihr eine subjektive Wahrscheinlichkeit größer als 0 zuzubilligen. Folglich [weil non- p eine Proposition ist, die mit p logisch unvereinbar ist]: Es ist nicht der Fall, dass es N.N. rational vertretbar erscheint, non- p eine subjektive Wahrscheinlichkeit größer als 0 zuzubilligen. Da, wie schon festgestellt, N.N. p einen subjektiven Wahrscheinlichkeitsgrad

⁹ Dass ein überaus mächtiger Lügengeist existiert, der Descartes auch bei der für ihn prima facie unzweifelhaft wahren Proposition, dass $2+2=4$ ist, täuscht, ist logisch unvereinbar damit, dass $2+2=4$ ist. Würde nun zudem die Proposition, dass ein überaus mächtiger Lügengeist existiert, der Descartes auch bei der für ihn prima facie unzweifelhaft wahren Proposition, dass $2+2=4$, täuscht, für Descartes eine subjektive Wahrscheinlichkeit größer als 0 haben, so würde wegen der (in dieser Fußnote) eben angegebenen logischen Unvereinbarkeit und des einschlägigen Prinzips der Logik der subjektiven Wahrscheinlichkeit [siehe dazu (0)] folgen, dass Descartes der Proposition, dass $2+2$ nicht 4 ist, eine subjektive Wahrscheinlichkeit größer als 0 zubilligt, also [gemäß (7)] daran zweifelt, dass die Proposition, dass $2+2=4$ ist, wahr ist (zwar nicht prima facie, aber im Endeffekt: secunda facie).

zuordnet, muss N.N. [wegen seiner vorausgesetzten logischen Rationalität: siehe (0)] auch non-p einen subjektiven Wahrscheinlichkeitsgrad zuordnen [und zwar den „komplementären“: $w(\text{non-p}) = 1 - w(p)$]. Da es N.N. nicht rational vertretbar erscheint, non-p eine subjektive Wahrscheinlichkeit größer als 0 zuzubilligen, ordnet N.N. also non-p den subjektiven Wahrscheinlichkeitsgrad 0 zu [denn einen subjektiven Wahrscheinlichkeitsgrad ordnet N.N. non-p ja zu, wie schon festgestellt; kleiner als 0 kann dieser Grad gemäß der Logik der subjektiven Wahrscheinlichkeit, an die N.N. sich gemäß (0) hält, nicht sein – größer als 0 aber auch nicht; sonst würde N.N. etwas tun, was ihm nicht rational vertretbar erscheint, welches Tun jedoch gemäß der in (0) angegebenen zweiten Rationalitätsvoraussetzung für N.N. ausgeschlossen ist]. Folglich: N.N. ordnet p den subjektiven Wahrscheinlichkeitsgrad 1 zu [gemäß der Logik der subjektiven Wahrscheinlichkeit, an die sich N.N. gemäß (0) hält]. Folglich billigt N.N. p eine hundertprozentige subjektive Wahrscheinlichkeit zu – was zu zeigen war.

(11) Der begriffliche Unterschied zwischen „N.N. billigt p eine hundertprozentige subjektive Wahrscheinlichkeit zu“ [oder „N.N. ordnet p den subjektiven Wahrscheinlichkeitsgrad 1 zu“; oder „p hat für N.N. die subjektive Wahrscheinlichkeit 1“; oder „N.N. hält p mit hundertprozentiger subjektiver Wahrscheinlichkeit für wahr“; oder „N.N. hält p für sicher wahr“] und „Es ist für N.N. jenseits rationalen Zweifels, dass p wahr ist“ ist kein Unterschied der [im Anwendungsfall gegebenen] doxastischen Intensität: der Erlebnisintensität des Überzeugtseins; diese Intensität ist bei den zwei Begriffen, die durch die angeführten Prädikate ausgedrückt werden, gleichgroß, nämlich beide *maximal*. Der fragliche Unterschied ist ein Unterschied des in der Auffassung von N.N. gegebenen *Abgesichertseins* der beide Male gegebenen festen Überzeugung gegen potenzielle Gefahren. Wenn „Es ist für N.N. jenseits rationalen Zweifels, dass p wahr ist“ auf ein Ich N.N. und eine Proposition p zutrifft, dann ist dieses Abgesichertsein *maximal*. Wenn hingegen „N.N. billigt p eine hundertprozentige subjektive Wahrscheinlichkeit zu“ auf ein Ich N.N. und eine Proposition p zutrifft, dann ist durch diese Tatsache allein noch gänzlich offen, wie stark da jenes Abgesichertsein ist; es kann tatsächlich so gut wie nicht vorhanden sein, wie im Fall eines Theisten wachen Geistes, welcher dennoch der Proposition, dass ein allwissender, allmächtiger und vollkommen guter Gott existiert, eine hundertprozentige subjektive Wahrscheinlichkeit zubilligt, diese Proposition, m. a. W., für sicher wahr hält, oder abermals anders gesagt: welcher an einen solchen Gott fest glaubt (*obwohl* es für ihn rationale

Uwe Meixner: „Die Welt als böser Wille und Lüge“ – Von der Skepsis zur kosmischen Verschwörungstheorie

Zweifelsgründe gegen die Existenz eines solchen Gottes gibt – wenn auch keine für ihn *virulenten*).